

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	16 (1890)
Heft:	42
Rubrik:	Das Vaterland ist gerettet : (Bericht von Eulalia Pamperuuta)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Vaterland ist gerettet!
(Bericht von Gulalia Pamperntuata.)



Wir sind soeben von Hospenthal zurückgekommen, meine Freundin Aurelia und ich. Wir waren eines edlen patriotischen Zweckes wegen hingefahren.

„Denken Sie sich,“ sagte eines Tages ein Bekannter zu uns, „in Hospenthal, dem Mittelpunkt der Gotthardbefestigung, werden deutsche Offiziere zugelassen — die zeichnen natürlich sämtliche Festungswerke ab, und dann — adieu Schweiz!“

Unser Entschluß war sofort gefaßt, wir reisten hin. In den ersten Tagen wollte es uns beim besten Willen nicht gelingen, einen Offizier in den Befestigungen zu entdecken. Aber eines Morgens wurden unsere Bemühungen endlich gekrönt. Wir sahen einen schneidig aussehenden jungen Mann — in Civil natürlich —, der mitten in den Befestigungen eifrig in ein kleines Buch zeichnete. Aurelie ließ ihr Taschentuch fallen, der Fremde hob es auf — die Bekanntschaft war angeknüpft. Ich fragte ihn, wie lange er noch hier zu bleiben gedenke. „Zwei Tage,“ antwortete er. Da war es heraus, sein Urlaub belief sich auf zwei Tage. Während dieser Zeit können wir uns rühmen, ihn nicht aus den Flanken gelassen zu haben. Wir zeigten ihm die Schönheiten der Gegend, wir luden ihn ein — zu Mittag, zu Kaffee, zum Thee, zu Champagner u. s. w. Aurelie hatte ihm sein Skizzenbuch weggestift. Am zweiten Tage fragte ich den Hotelwirth: „Sagen Sie 'mal, sind Sie ganz sicher, daß der deutsche Offizier nicht des Nachts das Hotel verläßt und in den Befestigungen Spaziergänge macht?“

„Der Offizier? Welcher Offizier?“

Ich deutete auf unsern Schneidigen.

„Aber das ist ja der bekannte Zürcher Maler N., der hier Landschaftsstudien macht.“

Shoking! Uns hatte er sich als „Herr Meier“ vorgestellt. Ob der sich etwa einbildete, daß wir ihn heirathen wollten!

* * *

Der russische Thronfolger und die Cholera.

Ach, er reist nicht hin nach Terlien, weil er sich so forchten thut, Und es fehlt dem armen Brinzen etwas Stolz und etwas Muth, Ach, er reist nicht hin zum Sultan, das erlaubt nicht der Papa, Denn im Orient, denn im Orient herrscht die böse Cholera. Aber hinten in Sibirien herrscht das Elend und die Noth, Und es fehlt den armen Leuten an Barmherzigkeit und Brot, Und es herrscht ein gräß'rer Feind dort, als die böse Cholera, Gleichwohl schickt dort viele Leute hin der Bar, der Herr Papa.

Helgoland-Patriotismus.

Der erste Täufling auf Helgoland ist als „erster deutsch-holländischer Rekrut“ von einem Theil der deutschen Presse mit Jubel begrüßt worden.

Man erwartet nun mit Spannung den ersten deutsch-holländischen Kriegerverein, die erste Erziehung eines Bürgers durch einen Wachtposten, den ersten Steuerboten und den ersten Sozialisten auf Helgoland.

Nachdem das Sozialisten-Ausnahmegesetz verschwunden ist, wollen die Jesuiten das Verbot ihres Ordens aufgehoben wissen.

Ist denn dieses Verbot ein Ausnahmegesetz?

Ja, infofern, als ein Nest gefährlicher Vögel ausgenommen wurde.

Adelina Patti's Rechnung.

Die Patti soll, einer Zeitungsnachricht zufolge, von einem Impresario, Namens Zet, für 1000 Pfund Sterling pro Concertabend nach Petersburg engagirt sein. Die 1000 Pfund kommen in der Rechnung so zusammen:

Zehn Verbeugungen à 5 Pfund	50 Pfund.
500 Töne à 1 Pf.	500 "
Darunter 10 Triller à 5 Pf.	50 "
Fünfmal das hohe C à 50 Pf.	250 "
Zur Abrundung der Summe	150 "
	1000 Pfund.

Wenn das Ganze nur nicht von A bis Zet von Herrn Zet — Rechnung ist!

Aber einen Erfolg wollten wir doch haben.

Überzeugt von der Siegestückigkeit unserer Rede, von dem edlen Schlag unseres Herzens, von der Unparteilichkeit unserer Augen und der Weisheit unserer Wünsche, überließen wir uns ganz dem befriedigenden Gedanken, unserm unglücklichen Schwesternkanton Tessin die rettende Hand zu bieten.

Der gute Gedanke wurde zur schönen That.

Wir telegraphirten subito von hier aus nach Bern, ob uns im Hinblick auf unsere Qualitäten nicht erlaubt würde, resp. ob es nicht angezeigt wäre, daß wir der Versöhnungsconferenz als integrierender Bestandtheil beiwohnen.

Die ebenfalls telegraphische Antwort lautete: „Dank für das freundlich-patriotische Anerbieten. Bedauern nicht acceptiren zu können, da Versöhnung bereits geschlossen. Wäre es aber möglich, Respini in unsere Arme zurückzuführen, wäre das große und herzerhebende That.“

Man überließ uns also den Löwen, den „Löwen der Egalität“, wie sich Herr Holden ex so lob ausdrücken wußte. Wie sich da unser Herz vor Freude emporkämpfte! Diese herrliche Aufgabe, die mir gelöst werden, sagten und jubelten wir uns an.

Sofort ging ein Telegramm an den Gewaltigen ab: „Wir reichen Ihnen hiermit die Hand. Seien Sie der Unfrige. Näheres mündlich. Die Unfrige.“

Galant — daran erkennt man die Größe — antwortete der Mann des allzeitigen Interesses sofort: „Ihre gütige Offerte veranlaßt mich, augenblicklich vom öffentlichen Leben auszusteigen. Das habe ich nicht verdient.“

Mit welcher Gluth wir ihn ans Herz gedrückt hatten! Was tausend gescheide Politiker nicht fertig brachten, dem ächten, weiblichen, liebenden Herzen war es ein Leichtes.

Die Jahre zerstören doch nicht Alles. Wie glücklich wir sind. Diese herrliche That!

Wenn wir nur am Ende jetzt nicht in den Nationalrath vorgeschlagen werden! Nein, denn wir lehnen nicht ab und das muß man ja doch ein bis zwei Mal, um sicher zu sein, wieder gewählt zu werden.

Tout à vous!

Obige.

Nun hat's geschlappt!

In Coburg, dem kleinen Landchen — zwei Meilen lang und breit — Ist endlich eingetroffen die hohe Gerechtigkeit. Man hat zwei Redakteure dort vor Gericht verklagt, Weil über Ferdinand viel Böses sie gesagt. O Ferdinand, wie man dir begegnete auch schlecht, Das wird von deinem Onkel in Coburg jetzt gerächt: Dein Geiz, die lange Nase, das Puppen etcetera, Das alles ist für Coburg von nun an nicht mehr da.

Italien.

Nach Zeitungsberichten soll sich der Papst gegenwärtig gesundheitlich sehr wohl befinden und in Folge dessen in den vaticanischen Gärten seinem Lieblingsvergnügen, dem — mirabile dictu! — Vogelstellen obliegen. Im Grunde ist die nichts Wunderbares. Der Papst zeigt sich hierdurch als ächter Italiener und seine altrömischen Collegen, die pontifices, waren ja auch augures (auspices) Vogelschauer. Diesem gehen hingegen mehr Gimbel und Goldammern, Pilgertauben, columbae pelegrinatoriae, auf die Leimrute.

Tessiner Volkstribunen 1890.

Im Tessiner Regiment Herrliche Joachim Nespini, Ein gestrenger Präsident Gegen alle Libertini; Doch die machten einen Putsch, Und der Präsident war — futsch.

Eßenfehrer, Straßenbauer, Maulthiertsreiber, Grabsteinhauer, Marmorkritsler, Heil'genrichtsler, Trödelkramende Granitzler, Burzeln- und Kastanienbräter — Spielten mit am Volkstheater.

Dieser große Landsturmhaufen War schon Tags darauf verlaufen, Jeder suchte Brot und Hemde Wie zuvor in aller Fremde, Nur daheim ultramontan Bleib zurück der Meßkaplan.

„O ihr wandernden Zuchini,“ Sprach der Präsident Nespini, „O ihr heißen Ticineli,“ Woll der liberalsten Theien — Seht, so kommt der Klosterbruder Und der Ultra doch ans Ruder!“